

Fakten und Zahlen zu Flucht und Asyl

Heike vom Orde

Der Artikel gibt einen Überblick zu grundlegenden Begriffen und aktuellen Zahlen, zum Ablauf von Asylverfahren sowie zur Mediennutzung Geflüchteter.

FLUCHT UND ASYL ALS SONDERFALL ERZWUNGENER MIGRATION

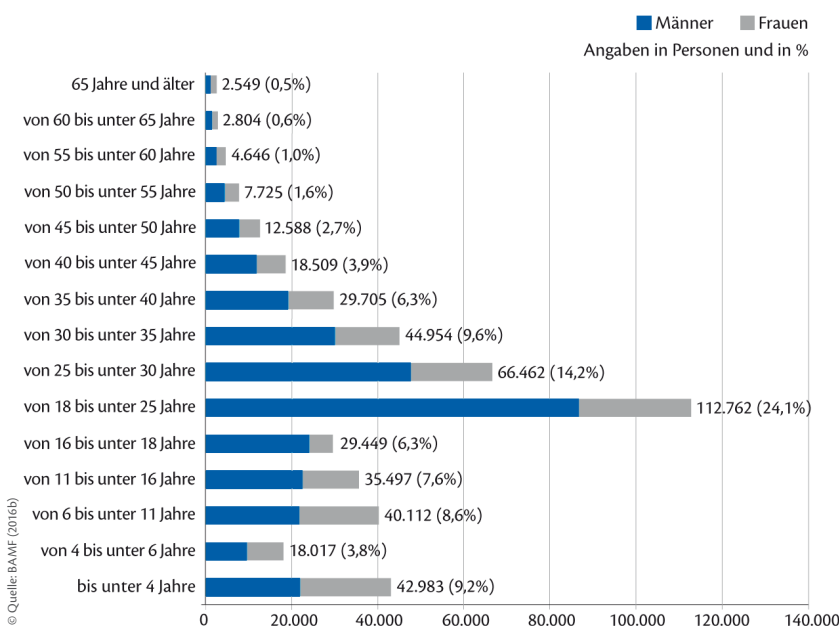
Flucht und Asyl stellen innerhalb der Migrationsforschung einen eigenen Forschungsbereich mit spezifischen Fragestellungen dar (vgl. Strasser, 2009, S. 22). Dabei gilt das zentrale Kriterium der »Freiwilligkeit« zur Unterscheidung von (Arbeits-)Migration und Flucht. Diese Perspektive spiegelt sich auch auf nationaler und internationaler Ebene in Politik und Gesetzgebung wider. Das internationale Flüchtlingsrecht definiert einen Flüchtling als eine Person,

die »aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will« (Art. 1A, Abs. 2 der Genfer Flüchtlingskonvention, UNHCR, 1951). Der Begriff »Flüchtling« wird im Alltag vielfach synonym für »geflüchtete Menschen« benutzt, im Rahmen des Asylrechts umfasst er jedoch ausschließlich anerkannte Flüchtlinge nach der Genfer Flüchtlingskonvention. Das sind Menschen, die nach Abschluss eines Asylverfahrens den Flüchtlingsschutz erhalten. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF, 2016a, S. 69 ff.) unterscheidet dabei folgende Personengruppen:

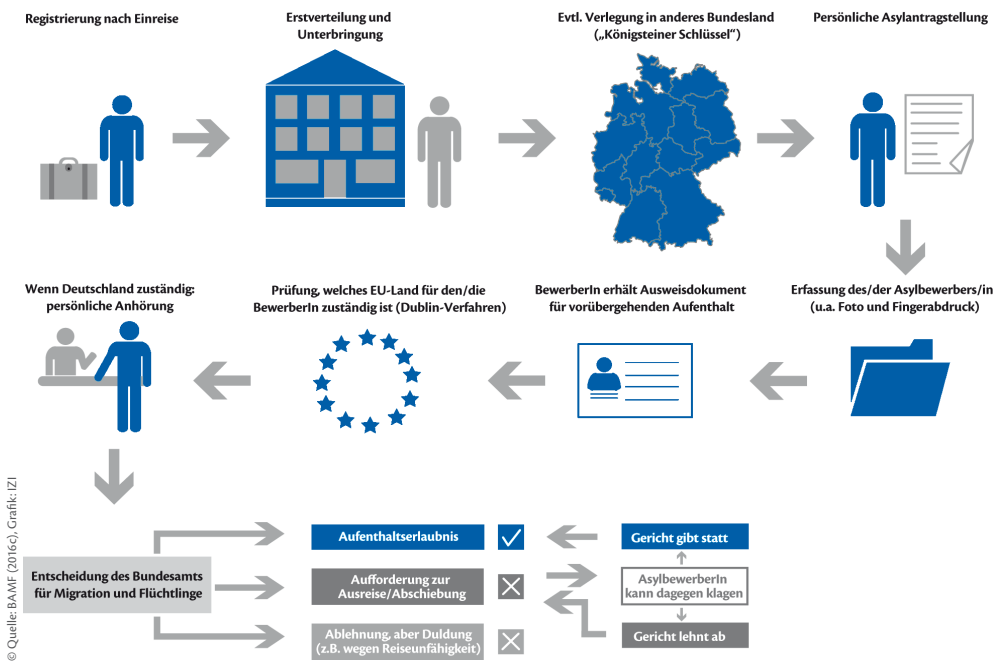
- **Asylsuchende:** Personen, die beabsichtigen, einen Asylantrag zu stellen und die noch nicht als Asylantragstellende erfasst sind,
- **Asylantragstellende:** Personen, die sich im Asylverfahren befinden und deren Verfahren noch nicht entschieden ist,
- **Schutzberechtigte** sowie **Bleibeberechtigte:** Personen, die Asylberechtigung, Flüchtlingsschutz oder subsidiären Schutz erhalten oder wegen eines Abschiebungsverbots in Deutschland bleiben dürfen.

ZAHLEN ZU ASYLANTRÄGEN UND ABLAUF DES ENTSCHEIDUNGSVERFAHRENS IN DEUTSCHLAND

Im Zeitraum von Januar bis Juli 2016 wurden in Deutschland insgesamt 468.762 Asylersanträge gestellt (vgl. BAMF, 2016b). Dabei waren mehr als 73 % der AntragstellerInnen jünger als 30 Jahre, zwei Drittel aller Anträge wurden von Personen männlichen Geschlechts gestellt (vgl. Grafik 1). In Deutschland wird das Asylrecht nicht nur – wie in vielen anderen Staaten – aufgrund der völkerrechtlichen Verpflichtung aus der Genfer Flüchtlingskonvention gewährt, sondern es hat als **Grundrecht** sogar Verfassungsrang. Es ist außerdem das einzige Grundrecht, das nur AusländerInnen zusteht. Die Entscheidung, ob eine Person asylberechtigt ist, ob sie den Flüchtlingsstatus erhält oder ihr beides verweigert wird, trifft das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (vgl. Grafik 2). Bei jedem Asylantrag prüft das Bundesamt auf Grundlage des Asylgesetzes, ob eine der Schutzformen – **Asylberech-**



Grafik 1: Asylersanträge nach Alter und Geschlecht (Januar-Juli 2016)



© Quelle: BAMF (2016c), Grafik: ZI

Grafik 2: Beispielhafter Ablauf eines Asylverfahrens

Während im Jahr 2005 durchschnittlich 6 Menschen pro Minute entwurzelt wurden, sind es heute 24 Menschen pro Minute. Gemessen an einer Weltbevölkerung von über 7 Milliarden Menschen ist jeder 113. Mensch entweder Asyl suchend, binnenvertrieben oder ein Flüchtling (UNHCR, 2016a, S. 2). Seit Mitte der 1990er-Jahre haben Flucht und Vertreibung in den meisten Regionen weltweit stetig zugenommen. Seit 2010 stiegen die Zahlen rasant an, weil Konflikte länger dauern

tigung, Flüchtlingsschutz, subsidiärer Schutz oder ein Abschiebungsverbot – vorliegt. Liegt eine solche Schutzberechtigung vor, erhalten Antragsteller eine positive Bescheid. Nur wenn keine dieser Schutzformen infrage kommt, wird der Asylantrag abgelehnt. In dem jährlich publizierten Migrationsbericht werden die Zahlen zum Migrations- und Asylgeschehen dokumentiert (vgl. BAMF, 2016a). Laut BAMF spricht man allgemein von Migration, »wenn eine Person ihren Lebensmittelpunkt räumlich verlegt, von internationaler Migration, wenn dies über Staatsgrenzen hinweg geschieht« (ebenda, S. 11). So gesehen sind Flüchtlinge auch MigrantInnen, jedoch nicht alle MigrantInnen Flüchtlinge. In Mediendiskursen werden Flucht und Asyl jedoch häufig mit dem Thema Migration vermischt, gleichgesetzt oder Geflüchtete, Asylsuchende und MigrantInnen symbolisch äquivalent behandelt (Thiele, 2005, S. 7 ff.). Dabei sind Fluchterfahrungen häufig mit starken physischen und psychischen Belastungen verbunden, die zu Trau-

mata führen können. So erreichen viele Flüchtlinge und Asylsuchende das Aufnahmeland traumatisiert und mit behandlungsbedürftigen psychischen Störungen (vgl. Schreiber & Iskenius, 2013, und Klentzan in dieser Ausgabe).

RASANTE ZUNAHME WELTWEITER FLÜCHTLINGS-BEWEGUNGEN

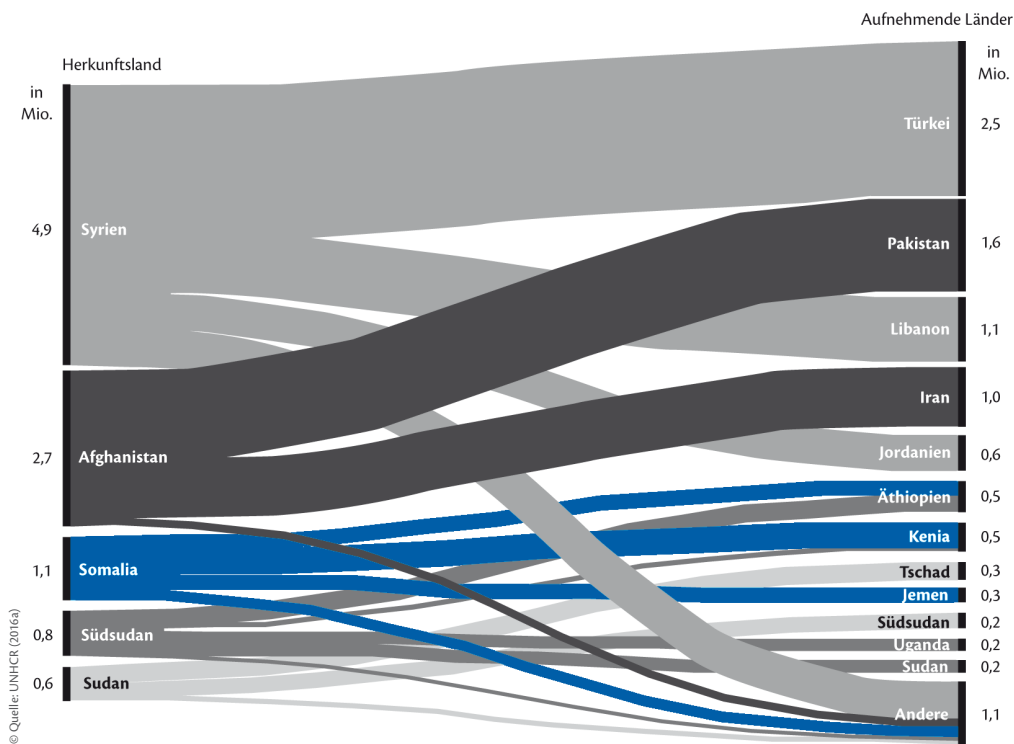
Nach dem Jahresbericht des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen, UNHCR, erreichte 2015 die Zahl der von Flucht und Vertreibung betroffenen Menschen ein Rekordniveau. Demnach mussten bis Ende 2015 65,3 Millionen Menschen ihre Heimat verlassen. Darunter sind 3,2 Millionen Menschen, die Ende 2015 auf die Entscheidung ihres Asylantrags warteten, 21,3 Millionen Flüchtlinge (1,8 Millionen mehr als im Jahr 2014 und die höchste Zahl seit den frühen 1990er-Jahren) sowie 40,8 Millionen Menschen, die ihr Zuhause verlassen mussten und die innerhalb ihres Heimatlandes auf der Flucht sind.

und neue und wieder aufflammende zunehmen.

Mit 4,9 Millionen Flüchtlingen aus Syrien, 2,7 Millionen aus Afghanistan sowie 1,1 Millionen aus Somalia kommt die Hälfte aller Flüchtlinge aus nur 3 Ländern. Kolumbien hat mit 6,9 Millionen die höchste Zahl von Binnenvertriebenen, es folgen Syrien mit 6,6 Millionen und der Irak mit 4,4 Millionen. Die meisten neuen Fluchtbewegungen innerhalb eines Landes gab es 2015 im Jemen, wo es 2,5 Millionen Binnenvertriebene gibt, was 9 % der Gesamtbevölkerung entspricht. (UNHCR, 2016b)

Die große Mehrheit der Flüchtlinge befindet sich in aufnehmenden Ländern außerhalb Europas. Insgesamt haben 86 % der Flüchtlinge in Ländern mit niedrigem bis mittlerem Einkommen Schutz gesucht. Viele von diesen Staaten grenzen an Konfliktgebiete (vgl. Grafik 3). Weltweit ist die Türkei mit 2,5 Millionen Flüchtlingen das größte Aufnahmeland. Der Libanon hat mit 183 Flüchtlingen auf 1.000 Einwohner im Verhältnis zu seiner Bevölkerungszahl die meisten Flüchtlinge aufgenommen.

2015 waren laut UNHCR 51 % der Flüchtlinge weltweit jünger als 18 Jahre. Besonders hoch war die Zahl von Kindern, die alleine reisten oder von ihren Eltern getrennt waren. Insgesamt wurden weltweit 98.400 Asylanträge von unbegleiteten oder von ihren Eltern getrennten Kindern registriert. Dies ist der höchste Wert, seit UNHCR Aufzeichnungen führt, und ein Beleg dafür, dass Kinder besonders von Vertreibung und Flucht betroffen sind. (UNHCR, 2016b)



© Quelle: UNHCR (2016a) Grafik 3: Top 5 der Herkunftsländer Geflüchteter und benachbarter aufnehmender Länder 2015

MEDIENNUTZUNG UND INFORMATIONSBEDÜRFNISSE AUF DER FLUCHT

Die Anzahl an Studien, die sich mit der Mediennutzung geflüchteter Menschen beschäftigen, ist – gerade im Hinblick auf Heranwachsende – noch überschaubar und besteht zumeist aus kleinen Samples befragter Geflüchteter. Doch gerade hinsichtlich deren Informationsbedürfnisse und ihrer Nutzung digitaler Medien zeichnen die Ergebnisse ein klares Bild, was die existenzielle Bedeutsamkeit von Handys und Internet angeht. So ergab eine qualitative Studie der BBC Media Action (2016) mit 66 erwachsenen Geflüchteten aus Syrien, Afghanistan und dem Irak, die in griechischen Flüchtlingslagern und in deutschen Aufnahmeeinrichtungen befragt wurden, dass der Zugang zu persönlicher und faktenbasierter Information für Geflüchtete unsicher, unzuverlässig und bedroht ist. Primäre Informationsbedürfnisse während

der Flucht sind Informationen zum schnellsten und sichersten Fluchtweg, wobei die Nutzung von Mobiltelefonen mit GPS und von sozialen Medien (BBC Media Action, S. 26 ff.) wichtig ist. Die Befragten waren oft unsicher hinsichtlich ihrer Rechte, ihres Status sowie hinsichtlich Fragen der Familienzusammenführung und sie beklagten den Mangel an klarer Information in ihrer Muttersprache (ebenda, S. 16 ff.). Das Misstrauen gegenüber Information von Dritten ist ausgeprägt, wie das Zitat eines irakischen Geflüchteten belegt: »I don't trust anybody. Smugglers are liars – they always provide the wrong information. Governments are liars. They say borders are closed and that nobody arrives anymore [...]. In reality, people are still arriving. I don't trust anything or anybody now unless I see it with my eyes« (ebenda, S. 23). Geflüchtete mit Zugang zu mobilen Netzwerken fühlen sich sicherer und besser informiert, da sie sich ein Netzwerk mit vertrauenswürdigen

Personen aufbauen können, die die Reise bereits gemacht haben und von denen sie Informationen aus erster Hand erhalten können. Die AutorInnen der Studie rufen dazu auf, Flüchtlingen eine Stimme zu geben, indem sie z. B. dabei unterstützt werden, ihre Erfahrungen auf digitalen Kommunikationsplattformen erzählen und teilen zu können (ebenda, S. 35). Dass die sozialen Medien eine wichtige Rolle bei der Bewältigung von Fluchterfahrungen spielen, zeigt u. a. auch die Studie von Gillespie et al. (2016). In einer ethnografischen Studie aus Frankreich werden erwachsene Flüchtlinge aus Somalia (n = 34) zu ihrer Mediennutzung während und nach ihrer Flucht befragt (Charmarkeh, 2013). Während der Flucht spielen neben dem Handy digitale Kommunikationsdienste wie MSN Messenger und Skype eine große Rolle, die vor allem in Cybercafés genutzt werden. Diese haben eine große Bedeutung als Orte der Gemeinschaft, denn die zurück-

Quelle: Charmarkeh (2013)

Alter	Computer/ Laptop	Fernseher	DVD-Rekorder	Video-Rekorder	Radio	Digitale Kamera
18-29	62%	69%	4%	0%	0%	0%
30-39	100%	75%	25%	25%	25%	25%
40 und älter	0%	25%	0%	0%	0%	0%

Grafik 4: Medienbesitz somalischer Geflüchteter (n = 34)

gebliebenen Angehörigen verfügen zumeist nicht über die Ausstattung und das Wissen, *Skype* zu nutzen, und sind auf Unterstützung an solchen Orten angewiesen (ebenda, S. 47). Auch *Facebook* und *YouTube* werden genutzt, Letzteres häufig, um Zugriff auf Filme und Fernsehsendungen aus Somalia zu haben.

Das nach Ankunft in der Aufnahmegesellschaft am zweithäufigsten genutzte Medium ist das Fernsehen, das für die befragten Geflüchteten »das Schaufenster« zur westlichen Kultur, einen täglichen Begleiter und einen Mittler darstellt, der ihnen erlaubt, die dort dargestellte Medienrealität mit dem französischen Alltag zu vergleichen (ebenda, S. 50). Neben dem Computer ist ein Fernseher auch zumeist im persönlichen Besitz der befragten Geflüchteten (vgl. Grafik 4). Der Autor sieht darin die Lotsenfunktion bestätigt, die Medien der Aufnahmegesellschaft für Geflüchtete haben.

Eine der wenigen deutschsprachigen Studien, die zur Nutzung digitaler Medien unbegleiteter jugendlicher Geflüchteter (n = 20) vorliegen (Kutscher & Krefß, 2015), betont die zentrale Rolle von Apps für die Kommunikation (*WhatsApp*, *Viber*, *Skype*), zum Erlernen der Sprache (Deutschlern-Apps) und zur Orientierung (Navigations-Apps). Soziale Netzwerke (*Facebook*, *YouTube*) werden für die Kommunikation mit Freunden, zum Informieren sowie zur Identitätsdarstellung und für Hobbys genutzt: »Dabei zeigen sich jugendtypische Nutzungsweisen digitaler Medien unabhängig vom Flüchtlingsstatus. Die Netzwerkprofile stellen dabei aber auch hochrelevante

Formen der Selbstverortung vor dem Hintergrund von Fluchterfahrungen dar – hinsichtlich der Dokumentation der eigenen Herkunft, der Sehnsüchte und Bindungen, aber auch im Kontext von Anerkennungs- und Beziehungspraktiken« (ebenda, S. 2).

Das Interesse der befragten 15- bis 19-Jährigen an Informationen zum Asylverfahren und zur Orientierung in Deutschland ist groß, speziell für sie entwickelte Angebote waren ihnen jedoch weitgehend unbekannt (ebenda, S. 3). Digitale Medien haben für die jungen Geflüchteten sowohl eine verbindende Funktion als auch eine Brückenfunktion in die Aufnahmegesellschaft. Nach Meinung der Autorinnen machen die Studienergebnisse deutlich, dass digitale Medien für die soziale und bildungsbezogene Teilhabe geflüchteter Heranwachsender hoch relevant sind. ■

LITERATUR

BBC Media Action (2016). Voices of refugees: Information and communication needs of refugees in Greece and Germany. *Research Report*, July 2016. Online Paper. Verfügbar unter: <http://downloads.bbc.co.uk/mediaaction/pdf/research/voices-of-refugees-research-report.pdf> [10.10.16]

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2016a). Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung: Migrationsbericht 2014. Berlin. Verfügbar unter: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Migrationsberichte/migrationsbericht-2014.pdf?__blob=publicationFile [10.10.16]

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2016b). Aktuelle Zahlen zu Asyl. Juli 2016. Verfügbar unter: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/aktuelle-zahlen-zu-asyl-juli-2016.pdf?__blob=publicationFile [10.10.16]

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2016c). Ablauf des deutschen Asylverfahrens. Ein Überblick über die einzelnen Verfahrensschritte und rechtlichen Grundlagen. August 2016. Verfügbar unter: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/das-deutsche-asylverfahren.pdf?__blob=publicationFile [10.10.16]

Charmarkeh, Houssein (2013). Social media usage, Tahrrib (Migration), and settlement among Somali Refugees in France. *Canada's Journal on Refugees*, 29(1), 43-52.

Gillespie, Marie, Ampofo, Lawrence, Cheesman, Margaret, Faith, Becky, Iliadou, Evgenia et al. (2016). Mapping Refugee Media Journeys. Smartphones and Social Media Networks. Research Report. Verfügbar unter: <http://www.open.ac.uk/ccig/sites/www.open.ac.uk/ccig/files/Mapping%20Refugee%20Media%20Journeys%2016%20May%20FIN%20MG.pdf> [20.10.2016]

Kutscher, Nadia & Krefß, Lisa-Marie (2015). »Internet ist gleich mit Essen«. Empirische Studie zur Nutzung digitaler Medien durch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Universität Vechta, Online Paper. Verfügbar unter: https://images.dkhw.de/fileadmin/Redaktion/1.1_Startseite/3_Nachrichten/Studie_Fluechtlingskinder-digitale_Medien/Studie_digitale_Medien_und_Fluechtlingskinder_Langversion.pdf [10.10.16]

Schreiber, Viola & Iskenius, Ernst-Ludwig (2013). Flüchtlinge: zwischen Traumatisierung, Resilienz und Weiterentwicklung. In Menschenrechte und Gesundheit/Amnesty-Aktionsnetz Heilberufe, Jg. 3. Verfügbar unter: http://amnesty-gesundheit.de/mug.schreiber_iskenius.resilienz.2013.pdf [10.10.16]

Strasser, Elisabeth (2009). Was ist Migration? Zentrale Begriffe und Typologien. In Maria Six-Hohenbalken & Jelena Tošić (Hrsg.), Anthropologie der Migration. Theoretische Grundlagen und interdisziplinäre Aspekte (S. 15-28). Wien: facultas.

Thiele, Matthias (2005). Flucht, Asyl und Einwanderung im Fernsehen. Konstanz: UVK.

UNHCR (1951). Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge vom 28. Juli 1951. Verfügbar unter: http://www.unhcr.de/fileadmin/user_upload/dokumente/03_profil_begriffe/genfer_fluechtlingskonvention/genfer_fluechtlingskonvention_und_New_Yorker_Protokoll.pdf [10.10.16]

UNHCR (2016a). Global trends. Forced displacement in 2015. Verfügbar unter: http://www.unhcr.de/fileadmin/user_upload/dokumente/06_service/zahlen_und_statistik/global_trends_2015.pdf [10.10.16]

UNHCR (2016b). Flucht und Vertreibung 2015 drastisch gestiegen. Verfügbar unter: <http://www.unhcr.de/home/artikel/276e4e75b3c815528feb15b5876448b0/flucht-und-vertreibung-2015-drastisch-gestiegen.html> [10.10.16]

DIE AUTORIN

Heike vom Orde, Dipl.-Bibl., M. A., ist für die wissenschaftliche Literaturdokumentation des IZI verantwortlich.

